

Pfarrerin Anne Heimendahl, Berlin

---

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade.“ Joh.1,16

„**Alles beginnt mit dem Hören**“, versucht der Dirigent seinen Chorsängerinnen und Sängern klarzumachen. Hören. Sonst nichts.

Davon spricht auch ein Film: „Wie im Himmel“ – so der Titel – erzählt die Geschichte eines berühmten Dirigenten, der nach einem Herzinfarkt zurückkehrt in sein schwedisches Heimatdorf.

Was er dort will, scheint ihm selbst nicht ganz klar zu sein. Vielleicht möchte er sich nur erholen? Vielleicht noch einmal an den Ort seiner Kindheit zurückkehren? Der Stardirigent taucht ein ins einfache Leben – und übernimmt die Leitung des kleinen Kirchenchores. Und merkt: Es dreht sich längst alles nicht nur um die Musik.

Er wird überrascht von einem Mikrokosmos voller Sorgen und Nöte. .

„**Alles beginnt mit dem Hören**“ – sagt der Dirigent aufmunternd zu seinen Chormitgliedern, und dann fordert er sie auf, erst einmal auf den eigenen Ton zu hören.

Jeder und jede für sich. Ein Ah...ein Oh....

Was so einfach klingt, ist zum Verzweifeln schwierig. Denn alle sind gewohnt, zu singen, was ihnen vorgegeben wird. Vom Pfarrer. Vom Kirchenmusiker. Anlässlich eines Gottesdienstes oder eines Festes. Und nun:

Den *eigenen* Ton finden? Wie soll das gehen? Sie müssen erst einmal lernen zu hören. Sich zu öffnen für all das, was in ihnen steckt. Dabei kommen die Sänger plötzlich in Berührung mit ihrem Schmerz. Mit alten Verletzungen. Mit ungestillten Sehnsüchten. Anstatt wie bisher fromm über alle Nöte hinwegzusingen, sie zu verschweigen, bekommen die Nöte auf einmal eine eigene Stimme. „Warum hat mir 2 Jahre lang niemand erzählt, dass der, den ich liebte bereits Frau und Kinder hat?“ bricht es aus einer jungen Sängerin heraus. „Ihr habt es alle gewusst.“ „Ich lasse mich von meinem Mann nicht mehr schlagen und demütigen“, traut sich unter Tränen eine andere zu sagen. Und der geistig behinderte junge Mann wiegt sich dabei hin und her, weil er ihre Not so sehr spürt.

Am Ende ist ausgerechnet er es, der *seinen* Ton anstimmt. Er, dem eigentlich keiner es zutraute, singt mit einem tiefen Bass. Und erst zögernd, dann mutiger stimmen andere mit ein. Bis alle singen. Aus tiefster Seele. Mit aller Kraft. Sie fassen sich an den Händen, die Tränen trocknen und spürbare Freude erfüllt den Raum. Wie im Himmel.

Pfarrerin Anne Heimendahl, Berlin

---

Für mich hat dieser Film etwas mit Gnade zu tun. Ja, sogar noch mehr, mit der *Gnadenfülle*, von der der Evangelist Johannes spricht, wenn er in Bezug auf Christus schreibt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. Es ist das biblische Motiv für die neue Woche.

Gnade ist ein großes theologisches Wort, das man mit „Geschenk“ übersetzen kann. Die Sängerinnen und Sänger in dem Film bekommen ihren ureigenen Ton geschenkt. Und der Dirigent erhält die wahre, zu Herzen gehende, das Herz berührende und verwandelnde Musik.

Hier leuchtet etwas von der Gnade Gottes auf. Die da geschenkt wird, wo wir schwach und verletzlich sind – und uns in dieser Schwäche zeigen und offenbaren. Hier zeigt sich etwas von der verwandelnden Kraft der Liebe. So wie Gott sie uns in Jesus Christus geschenkt hat.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. Nicht nur einmal. Jeden Tag neu. Immer wieder. Gottes Gnade ist unerschöpflich. Aus dieser Gnade dürfen wir leben.

Alles beginnt mit dem Hören...